Klinik Hohe Mark

FACHLICH KOMPETENT - CHRISTLICH ENGAGIERT - HERZLICH ZUGEWANDT

25 Jahre

Traumazentrierte Psychotherapie

Friedhelm Jäger

Mi., 27. März 2019, 18.30 /19.00 Uhr
Kirchsaal, Klinik Hohe Mark

Traumazentrierte Psychotherapie
in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Persönliche Erfahrung aus 25 Jahren Frauen Traumatherapiestation

Von Friedhelm Jäger, Pflegedienstleiter Psychotherapie.

Ich freue mich, dass ich heute die Möglichkeit habe einige Erfahrungen von 25 Jahren Traumatherapie-station zu erzählen. Dies ist natürlich nur eine Essenz aus meinem persönlichen, subjektiven Blickwinkel. Ich habe drei Brillen mitgebracht, die meine persönliche Erfahrung symbolisch unterstreichen.

Rosarote Brille

Die rosarote Brille steht ja seit jeher in Verruf. Man sagt ihr nach, sie werfe ein unkritisches, allzu positives Licht auf das was sie beschreibt und sie habe die Tendenz „die Realität schön zu reden“.
Ich möchte nichts Schönreden, aber ich möchte das Schöne und Wertvolle nicht verschweigen müssen.

1994 - Denken sie doch mal ein Vierteljahrhundert zurück. Wir sprechen von einer Zeit, als die Telefone noch an der Wand hingen oder fest auf dem Schreibtisch deponiert waren. Benötigte man damals einen diensthabenden Arzt, dann wurde er angepiepst. Handys und schnurlose Telefone waren noch ohne jegliche Bedeutung.

Damals war die Gesundheitspolitik und auch die Klinikpolitik noch eine ganz andere. Man bedenke die Klinik Hohe Mark hatte noch keine Regionalversorgung. Und eine spezifische Traumatherapie gab es auch noch nicht, trotz der vielen Menschen die an den Folgen von Traumatisierung litten. Lediglich in Holland und den USA gab es schon stationäre Einrichtungen. In Deutschland war es die „Suche nach der Stecknadeln im Heuhaufen“. Das hieß, wir konnten nicht auf große Erfahrungen anderer zurückgreifen, mussten selber unsere Erfahrungen sammeln – und aus diesen Lernen.

25 Jahre Frauen Traumatherapiestation, das waren und sind:

- 4 Chefärzte, die jeweils in ihrer Funktion und auf ihre individuelle Art und Weise die Station begleitet haben.
- 3 Oberärzte/1 Oberärztin die die Station im Alltag verantwortet haben.
- 30 Ärztliche Therapeutinnen / Therapeuten/ Psychologinnen/ Psychologische Psychotherapeut/-en/-innen in Ausbildung
- 34 Gesundheits- und Krankenschwestern/- 4 Krankenpfleger
- 22 Spezialtherapeuten (Ergo- und Kreativtherapie, Musiktherapie/Körper- und Bewegungstherapie, Sozialdienst).
- 1 Supervisor / 3 Supervisorinnen

In 25 Jahren gab es ...
... 2 komplette Umzüge, unendlich viele Umbrüche, Aufbrüche, Veränderungen. Das in all den Veränderungen ein Team sich immer neu finden, erfinden, erneuern und ergänzen muss, das ist ein Prozess der nicht selbstverständlich läuft. Er fordert von allen Beteiligten ein hohes Maß an Flexibilität und Bereitschaft. Das aus Einzelpersonen aus den unterschiedlichen Professionen sich immer wieder ein Team bildet und entwickelt das ist für mich die besondere Erfahrung.

Ein Schlüsselsatz, den Dr. Arne Hofmann am Anfang immer wieder betont hat ist mir nie verloren gegangen: „Das Team hat immer Vorrang. Nur wenn es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut geht, können sie auch eine gute Arbeit für und mit den Patientinnen leisten.

2 Seiten einer Medaille; Qualifizierte Patientenversorgung und verantwortliche Mitarbeiterfürsorge. Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern „Danke“ zu sagen, denn ich bin Stolz Mitarbeiter in diesem Team zu sein. Ich möchte symbolisch allen Kollegen aus 25 Jahren eine Auszeichnung überreichen. Für mich ist die Traumatherapiestation:

„Best Place to work“.
Nicht weil wir hier den „Himmel auf Erden“ haben, sondern weil es hier eine große Identifizierung mit der Arbeit gibt, weil hier in aller Dynamik die die Arbeit mit komplex traumatisierten Menschen zwangsläufig beinhaltet, es einen Willen gibt, diese Arbeit gemeinsam zu gestalten. Jeder bringt sich ein mit seinen Stärken, seinem Wissen, seiner spezifischen Verantwortung und Aufgabe, wir ringen um einen gemeinsamen Weg für eine qualifizierte Traumatherapie.

Schwarze Brille
Die schwarze Brille, ein Symbol für „das Schwere“, für das Unerträgliche … Dunkelheit, Trauer.

25 Jahre Frauen Traumatherapiestation das bedeutet: etwa 3000 Frauen, die sich auf eine Traumatherapie eingelassen haben.

Wenn wir über die Traumatherapiestation sprechen, dann sprechen wir hier nicht von Fallzahlen, sondern dann geht es um „Menschen und ihre Lebensgeschichte“, dann geht es um offene Wunden und die „Narben der Gewalt“.

Manches Mal konnten wir die Lebensgeschichten unserer Patientinnen kaum ertragen, so schrecklich, so erniedrigend und demütigend waren die Gewalterfahrungen, die wir zu hören bekamen. Darauf waren wir nicht vorbereitet, es ging uns unter die Haut, es traf uns unvermittelt, es nahm uns die Luft, nicht selten erlebten wir uns ohnmächtig, hilflos, erstarrt. Wir machten uns mit unseren Patientinnen auf den Weg „vom Überleben zum Leben“.

Es war ein Lernprozess für uns, das Umgehen mit so viel Schmerz, Verletztheit, Selbstverletzung, sexualisierter und krimineller Gewalt. Wir mussten buchstabieren lernen, was ist wirkliche Hilfe. Wir entwickelten Therapievereinbarungen, trafen Absprachen mit den Patientinnen, bildeten uns weiter, entwickelten Konzepte, kamen an unsere Grenzen. Lernten Patientinnen in ihrer Symptomatik verstehen und hilfreiche Interventionen und Skills anzuwenden. Gaben „Hilfe zur Selbsthilfe“. Schafften und schaffen Räume, in denen Patientinnen „Sein können“, Behutsamkeit, Achtsamkeit, Selbstachtung und würdevolles und wertschätzendes miteinander umgehen ausprobieren können.

Grüne Brille

Grün eine prägende Farbe der Natur. Grün wie der aufbrechende Frühling. Grün ist die Hoffnung. Gott sei Dank, …das Menschen für sich und ihr Leben „heilsame Erfahrungen“ machen können. Eine der schönsten beglückenden Erfahrungen ist es in dem Umgang mit unseren Patientinnen, Aufbruch, Veränderung zu erleben. Dass Frauen wagen „das Schweigen zu brechen“, und sich ihrer Lebensgeschichte stellen. Ich bewundere ihren Mut, sich dem „Unzumutbaren“ auszusetzen, auf das Neues wachsen kann. Zum Schluss:

Der besondere Laden

Eine junge Frau betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein Engel. Hastig fragt sie ihn: „Was verkaufen Sie, mein Herr?“ Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was Sie wollen.“

Da dachte die junge Frau kurz nach und begann aufzuzählen. „Dann hätte ich gern:
Mein Leben wieder im Griff, das Ende der schrecklichen Erinnerungen, das Ende der schlaflosen Nächte und der Albträume,bessere Alltags- und Lebensbedingungen, Beseitigung von Glaubwürdigkeitsgutachten, und …."

Da fiel ihr der Engel ins Wort und sagte: "Entschuldigen Sie, junge Frau. Sie haben mich verkehrt verstanden. Wir verkaufen hier keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen."